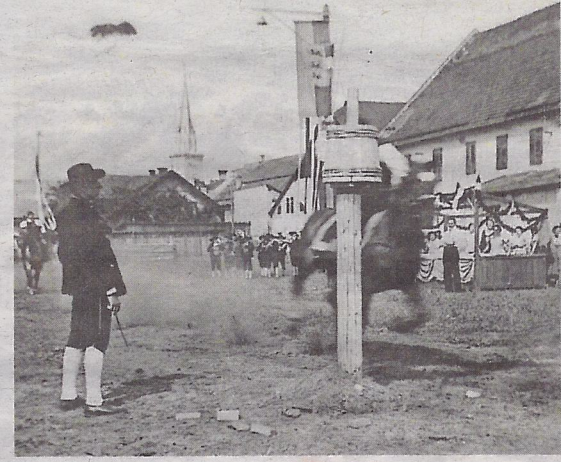




Beim Gailtaler Kufenstechen wird ohne Sattel geritten. Unten: die umstrittene „Kopie“ 1937 in Villach

TRAUSSNIG, KK (2)



## Sagenhafter Brauch wird streng verteidigt

Vom blutigen Racheakt zum UNESCO-Kulturerbe: Wenn es um das Kufenstechen geht, kennt man im Unteren Gailtal kein Pardon. Das hat historische Gründe.

Von Georg Lux

Die Sage über die Entstehung des Gailtaler Kufenstechens ist nicht dafür geeignet, um sie Kindern vor dem Einschlafen vorzulesen. Sie spielt Ende des 15. Jahrhunderts, als brandschatzende Türken die Region heimsuchten. Einheimischen gelang es, so die Sage, einen Anführer der Osmanen gefangen zu nehmen und am Dorfplatz von Feistritz/Gail an einen Pfahl zu binden. Dann ritten die Bauern, einer nach dem anderen, auf ihren Pferden im wilden Galopp auf den Türken zu, jeder mit einer Keule in der Hand. So erschlugen sie den Mann am Ende gemeinsam und alle Osmanen, die davon hörten, verließen fluchtartig die Gegend, um nicht ein ähnliches Schicksal zu erleiden.

„Die Sage zeigt, wie tief sich diese bewegten Zeiten in das kollektive Gedächtnis des Tales eingegraben haben“, sagt

der aus Feistritz stammende Historiker Peter Wiesflecker. Mit den Türkeneinfällen hat der Ursprung des Kufenstechens aber trotzdem nichts zu tun. Der Kirchtagsbrauch, bei dem Männer aus dem Ort an einem Pfahl vorbeireiten und mit Eisenkeulen auf ein verkehrt aufgehängtes Holzfass einschlagen, geht auf mittelalterliche Ritter- und spätere Reiter Spiele zurück. Sie fanden in Oberitalien und Istrien bis ins 19. Jahrhundert statt. „Die Pferdezucht war die ökonomische Basis im Unteren Gailtal. Fuhr-

leute und Säumer aus der Gegend kamen weit herum und sorgten dann wohl für diesen, wie man heute sagen würde, Kulturtransfer.“

Schriftlich erwähnt wurde das Kufenstechen erstmals 1804 von Erzherzog Johann, der in St. Stefan live dabei war. Es ist im Unteren Gailtal immer Teil des Kirchtags, der größte und bekannteste findet immer am Pfingstmontag in Feistritz statt, Expansion oder gar Export ausgeschlossen. 2001 unterzeichneten die Gailtaler Burschen-

schaften als Träger des Brauchs einen mit Wiesfleckers Hilfe erstellten Ehrenkodex. Er besagt unter anderem, dass außerhalb des Unteren Gailtals kein Kufenstechen stattfinden darf. Anlass waren Ambitionen des Villacher Kirchtags auf einen „Kulturtransfer“. Das hatte Proteste aus dem Gailtal zur Folge, obwohl die Villacher mit einem Foto beweisen konnten, dass in der Draustadt zumindest 1937 ein Kufenstechen über die Bühne gegangen war.

Seit 2018 ist der Untergailtaler Kirchtag/Ziljski Zegen mit Kufenstechen, Lindentanz, Liedgut und Tracht Teil des immateriellen UNESCO-Kulturerbes. Darauf ist man sehr stolz, aber mit viel Respekt. Denn das traditionelle „Reiterspiel“ ist gefährlich geblieben. Vor zwei Wochen stürzte ein Teilnehmer beim Kufenstechen in Arnoldstein vom Pferd und wurde schwer verletzt.



Die Sage zeigt, wie tief sich diese bewegten Zeiten in das kollektive Gedächtnis des Tales eingegraben haben.

Peter Wiesflecker, Historiker